Oft sind es Streitereien unter Freunden, bei denen die Mediatoren vermitteln. Aber auch körperliche Angriffe können vorausgegangen sein. Fotos: Fabian Holzner

Für friedlichere Pausenhöfe

Verein SiS unterstützt Grundschulen im Raum Landshut mit ehrenamtlichen Mediatoren

Von Fabian Holzner

Roswitha Farny und Herbert Stampfer engagieren sich im Ruhestand für Konfliktlösung an Grundschulen.

Landkreis/Landshut. Bei einer Rauferei auf dem Pausenhof oder Hänseleien im Klassenzimmer ist oft das Eingreifen Erwachsener gefragt. Seit zwei Jahren unterstützen ehrenamtliche Mediatoren des Vereins Seniorpartner in School (SiS) mehrere Grundschulen in Stadt und Landkreis Landshut bei Konflikten unter den Schülern. Mit ihrem Konzept, das auf absoluter Freiwilligkeit basiert und darauf abzielt, die Schüler eigenständig Lösungen finden zu lassen, sind sie eine Entlastung für Lehrer und stehen in keiner Konkurrenz zur Jugendsozialarbeit.

„Die 20 Minuten, die man braucht, um ein Problem wirklich eingehend zu besprechen, können wir in der Unterrichtszeit einfach nicht aufwenden“, sagt Andrea Faltermeier, Lehrerin an der Grundschule Mirskofen. Denn „zum eigentlichen Unterricht kommen für uns Lehrer immer mehr erzieherische Aufgaben, während die Klassen immer größer werden und die Personaldecke immer dünner wird“, umreißt ihre Kollegin Miriam Stemmler im Lehrerzimmer die Situation.

Einig sind sich die beiden, dass sich ihre Schüler über die Jahre verändert haben: Das Rede- und Aufmerksamkeitsbedürfnis der Kinder steigt, die Fähigkeit, Konflikte selbst zu lösen, sei gesunken. Gründe sehen sie in der Größe der Familien mit weniger Geschwistern, ebenso wie in der Freizeitbeschäftigung mit vielen Medien. Dass seit 2023 einmal pro Woche die Mediatorin Roswitha Farny mit einem Kollegen im Haus ist, um sich dieser Fälle anzunehmen, bezeichnen die Pädagoginnen als „dringend benötigte Entlastung“.

Die ersten Grundschulen im Raum Landshut, die auf die ehrenamtlichen Unterstützer zurückgreifen konnten, waren Nikola im Stadtbereich und Mirskofen und Altheim im Landkreis. Hinzugekommen sind Kumhausen und Auloh. „Sieben Schulen stehen momentan auf der Warteliste“, sagt Farny, die neben ihrer Mediationsarbeit in Mirskofen auch vereinsseitige Ansprechpartnerin für alle SiS-Schulen in Landshut ist. Gegründet wurde der rein spendenfinanzierte Verein bereits 2001 in Berlin, der bayerische Landesverband besteht erst seit 15 Jahren und ist derzeit an rund 80 bayerischen Schulen aktiv.

Oft Freundschaftskonflikte vor den Mediatoren

Über eine Art Kummerkasten, in den sie ihr Anliegen auf einem Zettel einwerfen, wenden sich die Kinder an die Mediatoren. 27 Prozent der Fälle (Statistik von 2023) drehen sich um Probleme in Freundschaftsbeziehungen, ein weiteres Viertel geht aus Beleidigungen und Hänseleien hervor. Bei 18 Prozent der Gespräche fand vorher ein körperlicher Angriff, etwa ein Rempler oder eine Pausenhofrauferei, statt. Neben den Mediationen, bei denen die streitenden Schüler von den Ehrenamtlichen beim Finden einer Lösung begleitet werden, suchen die Kinder auch Einzelgespräche. Farny erzählt von einem Mädchen, das ihre Mitschüler mehrmals zu Sachbeschädigungen angestiftet hatte. Nicht in der Gruppe, sondern erst im Einzelgespräch konnte die Schülerin sich der Mediatorin anvertrauen und erzählte von ihren Sorgen um den im Krankenhaus liegenden Opa. „Danach war sie wie ausgewechselt, haben mir ihre Lehrer erzählt“, sagt die 65-Jährige.

Zu sehen, wie zerstrittene Kinder in ihr Besprechungszimmer kommen und beim Verlassen wieder Pläne schmieden, wie sie gemeinsam den Nachmittag im Freibad verbringen könnten, bereite ihr große Freude bei ihrem Ehrenamt.

Neben der Freiwilligkeit der Schüler und der Vertraulichkeit des Besprochenen als Grundprinzipien für die Mediatorenarbeit nennt Farny auch die Allparteilichkeit der Mediatoren und gewaltfreie Kommunikation, ein von einem amerikanischen Psychologen entwickeltes Handlungskonzept.

Themen sind unabhängig von der Herkunft

„Man muss sich dabei zusammenreißen, um den Kindern keinen Vorschlag zu unterbreiten, denn sie müssen selbst auf eine mögliche Lösung kommen. Und wenn zunächst nichts dabei herauskommt, dann ist es eben so“, sagt Herbert Stampfer, der mit Farny die Mirskofener Grundschule betreut. Denn stets zu zweit sitzen die Schlichter mit den Schülern am Tisch, hauptsächlich, um sich gegenseitig in ihrer Neutralität zu kontrollieren.

Große Klassen, wenig Kollegen: Für die Grundschullehrerinnen Andrea Faltermeier (l.) und Miriam Stemmler ist die Arbeit des Vereins eine Entlastung.

Der Bedarf an den Mediatoren ist in Stadt und Landkreis Landshut annähernd gleich, sagt Stampfer. Der soziale Hintergrund der Familien spiele aber eine Rolle, so kommen vermehrt Kinder aus Patchworkfamilien zu den Konfliktlösern, stellt Farny fest. An Schulen mit einem überdurchschnittlichen Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund kommen oft Sprachbarrieren, unter den Schülern wie zu den Bezugspersonen hinzu. Unabhängig von Herkunft oder Elternhaus gilt: „Die Themen sind die gleichen: ‘Ich will Freunde’ haben oder ‘Wir haben Streit’“ sagt Stampfer. Unabhängig von der Arbeit der SiS-Mediatoren sind in Mirskofen an zwei Wochentagen Jugendsozialarbeiter an der Schule. „Unser Wirkungskreis ist auf das Besprechungszimmer beschränkt. Wir sind keine Konkurrenz, dürfen nicht mit den Eltern sprechen oder in extremen Fällen gar eine Therapieempfehlung äußern“, grenzt Stampfer seine Arbeit von der der Jugendsozialarbeiter ab. Um im Zweifelsfall aber richtig zu handeln, ist eine Kinderschutzschulung vom Jugendamt Teil der Ausbildung der Mediatoren.

Acht Personen zählt das Landshuter SiS-Team derzeit, dringend sucht Farny Freiwillige, um an weiteren Schulen arbeiten zu können.

„Das Wichtigste ist ein freier Vormittag pro Woche, und mindestens 50 Jahre sollte man schon sein“, beschreibt sie die Zielgruppe. „Denn unser gehobenes Alter ist Teil des Konzepts. Wir werden deswegen als andere Personengruppe von den Kindern wahrgenommen, das merke ich am Umgang und am Vertrauen, das sie uns entgegenbringen“, erklärt ihr Kollege. Empathie und Spaß an der Arbeit mit Kindern nennt Farny als weitere Grundvoraussetzungen für die insgesamt zwölftägige Schulung durch einen qualifizierten Mediatonstrainer.